

Fast jeder Mensch erkrankt einmal in seinem Leben an **Windpocken**. Die meisten trifft es in der Kindheit und man erinnert sich meist lange an die stark juckenden Bläschen.

Mit dem Wind

Windpocken gehören zu den häufigsten Kinderkrankheiten und sind äußerst ansteckend. Zunächst leiden die kleinen Patienten unter unspezifischen Beschwerden wie Müdigkeit, Abgeschlagenheit, Kopf- und Gliederschmerzen sowie gegebenenfalls unter leichtem Fieber. Erscheinen dann die kleinen, runden, roten Flecken auf der Haut, die sich in Bläschen verwandeln, ist die Diagnose klar: Windpocken. Der Ausschlag beginnt normalerweise am Rumpf und wandert über das Gesicht und zu den Armen und Beinen. Manchmal sind auch die Schleimhäute, die Kopfhaut oder bei Mädchen die Scheide betroffen. Die roten Flecken treten meist in mehreren Schüben auf. Trotz des lästigen, quälenden Juckreizes am gesamten Körper sollten die Spröss-

linge die Papeln nicht aufkratzen, weil dies eine starke Narbenbildung zur Folge hat.

Eine bakterielle Sekundärinfektion auf der Haut zählt zu den häufigsten Komplikationen. Im schlimmsten Fall gehen die Keime dann ins Blut über und verursachen eine Sepsis, glücklicherweise ist dies jedoch selten. Auch Lungen- oder Hirnhautentzündungen können als Begleiterscheinung eines heftigen Krankheitsverlaufs auftreten.

„Mit dem Wind“ Auslöser der Infektion ist das hochansteckende Varizella-Zoster-Virus, ein Erreger, der zu den Herpesviren gehört. Er wird durch Tröpfchen- oder Schmierinfektion übertragen. Einerseits steckt man sich beim Kontakt mit der Flüssigkeit der Papeln an, andererseits ist eine Infektion auch über Niesen oder Husten möglich.

TIPPS FÜR BESORGTE ELTERN

- + Antihistaminika helfen gegen unangenehmen Juckreiz. Doch Vorsicht: Fettige Salben dürfen nicht verwendet werden, da der Okklusionseffekt bakterielle Sekundärinfektionen fördert!
- + Betroffene sollten zuhause im Bett bleiben.
- + Fingernägel der Kinder kurz schneiden, sodass sie die juckenden Hautstellen nicht aufkratzen. Das Tragen von Baumwollhandschuhen ist eine hilfreiche Maßnahme.
- + Baden ist erst wieder sinnvoll, wenn sich Krusten auf den Bläschen gebildet haben. Dadurch beugt man der Entstehung von Entzündungen vor.
- + Am besten luftige Kleidung tragen, da Wärme und Schweiß den Juckreiz verstärken.

Dabei ist eine Übertragung im Umkreis von mehreren Metern möglich, denn erst nach zehn Minuten sind die Viren in der Luft nicht mehr infektiös. Eine Weitergabe über Spiel- oder Bettzeug hingegen ist daher nicht zu befürchten. Die Ansteckungsgefahr mit Windpocken beginnt bereits ein bis zwei Tage vor dem Auftreten des Hautausschlages und bleibt über sieben bis zehn Tage bestehen. Wie andere Herpesviren verbleiben die Erreger im Körper und zeigen sich

bei einem erneuten Ausbruch durch die Krankheit Gürtelrose.

Wer A sagt, sollte auch B sagen

Die beste Prophylaxe gegen Windpocken ist eine Impfung. Seit 2004 rät die STIKO (Ständige Impfkommission) des Robert Koch-Institutes allen Kindern und Jugendlichen zu dieser Schutzmaßnahme. Vorzugsweise wird die Impfung zwischen dem 11. und 14. Lebensmonat durchgeführt, eine zweite Dosis sollte zwischen dem 15. und 23. Lebensmonat verabreicht werden.

Beschwerden reduzieren Bei der Therapie der Windpocken steht die Linderung der Symptome im Vordergrund. Der Juckreiz lässt sich mit Antihistaminika effektiv reduzieren. Eine Zinkoxidschüttelmixtur trocknet die Papeln aus, außerdem mildern Lotionen mit dem lokalan-

ästhetischen Wirkstoff Polidocanol die Beschwerden. Auch kühlende Umschläge tun den kleinen Patienten gut, da sie juckreizstillend wirken. Bei schweren Verläufen setzt

man antivirale Substanzen wie beispielsweise Aciclovir in oraler oder intravenöser Form ein. Krämpfe oder Rückbildungen des Gehirns möglich. Erkrankt die Mutter um den Geburtstermin herum, tritt beim Neugeborenen unter Umständen ein lebensbedrohlicher Ausbruch der Windpocken ein. ■

»Für Schwangere ist eine Infektion besonders bedrohlich, weil sie die Gesundheit des Säuglings schädigen kann.«

man antivirale Substanzen wie beispielsweise Aciclovir in oraler oder intravenöser Form ein.

Gefahr für das Ungeborene Für die werdende Mutter ist eine Infektion besonders bedrohlich, weil sie die Gesundheit des Säuglings schädigen kann. Je nach Zeitpunkt der Erkrank-

ung in der Schwangerschaft sind beim Kind Vernarbungen der Haut, Unterentwicklungen oder Lähmungen der Gliedmaßen, ein geringeres Geburtsgewicht, Augendefekte,

Martina Görz,
PTA und Fachjournalistin (FJS)

Anzeige

Gestresste, erschöpfte, überarbeitete Kunden?



DEUTSCHLAND IN DER STRESS-FALLE

Unser moderner Lebenswandel, dauerhafte Mehrfachbelastungen und die ständige Erreichbarkeit hinterlassen Spuren: Immer mehr stressgeplagte Kunden kommen mit Erschöpfungssymptomen in die Apotheke.

WAS PASSIERT BEI STRESS IM KÖRPER?

Wissenschaftlich unterscheidet man die körpereigene Stressreaktion in drei Phasen:

1 Alarmphase

Bei akutem Stress schüttet der Körper Stresshormone aus, läuft auf Hochtouren

2 Anpassungsphase

Bei anhaltenden Belastungen versucht der Körper, sich den neuen Begebenheiten anzupassen

3 Erschöpfungsphase

Bei dauerhaftem Stress kapituliert der Körper, Depressionen und Burnout drohen

? Eine Abwärts-Spirale aus der es keinen Ausweg gibt?

NATÜRLICH ZU MEHR BELASTBARKEIT

Die bewährte Heilpflanze *Rhodiola rosea* (Rosenwurz) hat in Schweden, Russland und China einen festen Platz in der Medizintradition.

Während herkömmlich eingesetzte Produkte „gegen“ Stress entweder symptomatisch Beruhigung oder nur mehr Energie versprechen, unterstützt das robuste Dickblattgewächs den Körper, in allen drei Phasen der Stressreaktion, physisch und mental resistenter zu werden:

Es reguliert die Ausschüttung von Stresshormonen (z. B. Cortisol), verleiht mehr Gelassenheit und verhindert eine überschäumende ALARMREAKTION. Als „Adaptogen“ hilft es dem Körper in der ANPASSUNGSPHASE, dauerhaft stressresistenter zu werden. Gleichzeitig steigert *Rhodiola rosea* die unter Dauerstress eingeschränkte Produktion körpereigener Energieträger (ATP) und schafft so neue Kraft in der ERSCHÖPFUNGSPHASE.

DAS SCHWEDISCHE GEHEIMNIS FÜR MEHR BELASTBARKEIT



Die Wirkung des patentierten *Rhodiola rosea*-Spezialextrakts SHR-5 in *Rhodiolan*® 200 ist bestens erforscht. Das rein pflanzliche Produkt ist auch für eine Langzeittherapie geeignet, da weder Neben- noch Wechselwirkungen bekannt sind und keine Gewöhnungseffekte auftreten.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.loges.de/fachkreise

Rhodiolan® 200 – Mein Leben meistern.

